

Freiburger=Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. J. N. M. V. X.

Mittwoch, den 3. November 1886.

Tod Sr. Excellenz des Hochwürdigsten Herrn Lachat

Erzbischof von Damiette, Apostol, Administrator in Tessin



Geboren

den 17. Oktober 1819

Zum Priester geweiht

in Rom

den 24. September 1842

Als Bischof von Basel

präkonisiert

den 28. September 1863



Zum

Erzbischof von Damiette

ernannt

den 18. Christmonat 1884

Als

Apostol, Administrator

in Tessin eingesetzt

den 1. August 1885



Sr. Gnaden Eugen Lachat, Erzbischof von Damiette und Apostolischer Administrator in Tessin, ist letzten Montag nach kurzer Krankheit in Valerna, Kanton Tessin, gestorben. Die Hochw. Bischöfe von Lausanne und Comte waren an seinem Sterbebette. Ersterer spendete ihm die heiligen Sterbsakramente.

Die Trauerkunde über den Hinscheid dieses vielgeprüften Kirchenfürsten wird nicht nur in seiner Diözese, sondern in der ganzen Schweiz und über dessen Grenzen allgemeine Theilnahme erwecken.

Zeit und Raum gestatten uns nicht, schon heute über den Dahingegangenen eine ausführliche Lebensskizze mitzuteilen. Das sturmbewegte Leben dieses zur Ruhe gegangenen Dulders der katholischen Kirche und der Gewissensfreiheit in der Schweiz

ist mit den kirchen-politischen Ereignissen der letzten zwanzig Jahren so eng verbunden wie kein anderes.

Mitten in seinen Pastoralreisen im Kanton Tessin wurde er von einer schweren Krankheit ergriffen, welche nach einigen Tagen so verhängnisvoll werden sollte.

Nach so vielen Prüfungen und Trübsalen ist er eingegangen zur ewigen Ruhe: Caduca æternis mutavit, er hat das Zeitliche mit dem Ewigen vertauscht, mit der ewigen, unverwechlichen Krone, die Allen verheißen, die, wie er, den guten Kampf gekämpft haben.

* * *

Die feierliche Bestattung wird am 10. November in Lugano stattfinden.

R. I. P.

ein zur Zeit des Kaisers Augustus erbauter prachtvoller Tempel, der dem Dienste und der Verehrung aller heidnischen Götter und Heroen gewidmet war und deshalb Haupten genannt wurde. Nachdem das Heidentum erloschen war, nahmen die Christen diesen Tempel in Besitz, verarbeiteten ihn in eine christliche Kirche und hieß ihn Montfautus, welche ihn

174
liches hohes Fest zu münden. Doch hat die Feier dieses Festes wegen der Nähe des Allerseelentages einen eigenen weihnachtlichen Charakter angenommen. Die Illustren der hohen Stande angehörenden Gharlanfing ein Schimmer der nahen Osterfeier zurückfällt, so hat hier umgekehrt die heilige Feier des Festes der Seligen ihren Mittelpunkt an dem weihnachtlichen Fest des Heilands angenommen. Der

liegen und sich von Meilen nach Gschlheim, Nieder- und Oberolm, über Fintzen und Gebesheim bis nach Müdenheim erstrecken, den grünen Waldern Genaberg und die Gemarkungen von Gonsenheim und Mombach in sich schließen, lassen die Feld- und Waldarbeiten herum zu Raulden, nicht minder auch die Kapitä, ganze Ketten von Feldarbeiten einzuholen alle zehn Schritte weit auf.

175
Hins der IX. und der Rosenkranz.
In der Kaser wüsten, wels' ein inniger Bekehrter des heiligen Stollenfranges, unter jetziger heiliger Vater Haupt des XIII. ist und wie warm er mehr als einmal das Stollenfrangebet empfohlen. Von dem XI. müssen wir baselbe. Ein Mal sprach er unter anderem zu einer Schaar frommer Pfleger,

Eidgenossenschaft

Patronat für arme, verwahrloste und besserungsbedürftige Kinder. Schon seit einiger Zeit besteht ein vom schweizerischen Piusverein errichtetes Patronat, welches die Aufgabe hat, den Tit. Behörden, Vormündern, wohlthätigen Vereinen und Privaten an die Hand zu geben, um arme, verwahrloste und auch sittlich verderbene Kinder zum Zwecke einer guten, christlichen Erziehung in braven Familien oder katholischen Anstalten unterzubringen und später zweckmäßig zu versorgen. Dabei ist das Patronat auf die moralische und finanzielle Unterstützung von Seite der Behörden, Vereinen u. s. w. angewiesen. Das Patronat wird durch drei vom Zentralkomitee des schweizerischen Piusvereins für die Ost-, West- und Mittelschweiz bestellte Direktion beorgt.

Gegenwärtig sind als solche ernannt: für die Ostschweiz; Monfig, Klaus, Direktor der Erziehungsanstalt in St. Adzegg in Fischingen, Nt. Thurgau; für die Westschweiz: Hochw. Herr Abb Eugen Torre, Waisenaufstaltsdirektor in Montet (Freiburg), und für die Mittelschweiz; Dr. Oberkrieger Graf in Luzern, welche zu allen wünschbaren Auskünften jederzeit gerne bereit sind.

Alkoholgesetz. Das Departement des Innern hat vom Bundesrath den Auftrag erhalten, die nöthigen finanziellen Erhebungen zu machen, um über die ihm Gesetzesentwurf der nationalrätlichen Kommission vorgesehene Expropriation der schweizerischen Brennereien Beschlüsse fassen zu können. Nach den bis jetzt aufgestellten Berechnungen dürfte ein Kapital von etwa drei Millionen erforderlich sein. Dieses Vorhaben des Bundesrathes läßt darauf schließen, daß er sich, wenigstens in seiner Mehrheit, bereits mit dem Kommissionsentwurf befreundet hat.

Luzern. Im „Luzerner Volksblatt“ seien wir den Vorschlag, es solle, um dem Mariabildefurs ein Ende zu machen, den Katholiken der größte Theil des durch den Bau des neuen Postgebäudes freigewordenen an das Staatsarchiv anstoßenden langen Gebäudes überlassen werden.

Schwalden. Bruderklausenfeier. Die Regierung läßt die Denkmünzen durch Herrn Dürrsel in Bern prägen. Die Ausübung ist eine glückliche. Als Modell wurde das im J. 1730 vom berühmten Medailleur Hedlinger gestochene Stempel mit dem Kopfbild des Seligen vom Kunst verwendet. Nicht einer Anzahl vergoldeter und silberner sollen ca. 400 bronzene Medaillen geprägt werden.

Schwalden, schreibt das „St. Galler B. B.“ rühet sich schon seit Wochen und Monaten zur würdigen Feier des vierhundert-jährigen Todestages seines seligen Landesvater Bruder Klaus. Das Fest-Programm ist nun entgültig festgestellt und wird rechtzeitig bekannt gemacht und verbreitet werden. Das Fest wird drei Tage umfassen, nämlich den 19., 20. und 21. März; Weiteres schon jetzt zu besprechen, wäre verfrüht. Die von der hohen Regierung aufgestellte Festkommission hat bereits einen glücklichen Erfolg zu verzeichnen. Es wurde seiner Zeit beschlossen: einen Festthaler prägen zu lassen; der berühmte Festthaler aus der Meisterhand von Hettlingen's tung auf seinem Avers eine falsche Jahreszahl (1488 statt 1486), auch hatte der Prägestock leider Schaden gelitten.

Durch Vermittlung des eidgenössischen Archivars Kaiser in Bern ist es inzwischen dem rühmlichst bekannten Dürrsel gelungen, den Schaden auszubessern. P. Rupert Kusch Professor am Kollegium in Sarnen hat für den Revers, die Rückseite des Festhalters, eine höchst gelungene Inschrift verfaßt; Proben des neuen, prächtigen Festhalters lagen der genannten Kommission in ihrer letzten Sitzung vor und befriedigten und erfreuten allgemein. Dieser Festthaler wird nun in vier Arten ausgeprägt: in Bronze, in Glanz-Silber, in Metall-Silber und in Gold. An die

heben Ehrengäste, Hochw. Bischöfe u. s. w. wird der Festthaler verehrt; zugleich ist aber Vorsorge getroffen, daß alle genannten Sorten für Liebhaber um billigen Preis zu haben sein werden.

Zessin. Ueber die letzten Lebenstage Sr. Erlebz. Mg. Lachat, wird dem „Vaterland“ geschrieben:

„Bis letzten Freitag Morgen war der Kranke zumeist bei vollem Bewußtsein geblieben, er konnte leicht seine Umgebung, ohne jedoch viel zu sprechen. Außer den behandelnden Ärzten, den Herren Bossi und Solari von Lugano, befindet sich in der Umgebung des Kranken auch sein ehemaliger Kanzler Hochw. Herr Oberherr Dürst aus Luzern und ein Abgeordneter der Regierung. Auch der Bischof von Como war zeitweise anwesend. Donnerstag Abend um 5 Uhr spendete Mg. Merz in Gegenwart der Herren Staatsräthe Bedrazzini und Casella und einiger Vertreter des Alerus das hl. Sakrament der letzten Oelung. Der Kranke empfing dasselbe bei vollem Bewußtsein. Mg. Merz richtete ein Luthos, aber ergreifendes Trosteswort an den Kranken und theilte ihm darauf Namens des Papstes den ewigen Segen. Auf den Knien erbat sich sodann die ganze Trauergesellschaft von dem Hauptbenedikten für sich, die schweizerischen Bischöfe, die Geistlichkeit und das katholische Volk den letzten Segen. Mit zitternder Hand willkürte der Sterbende der ausgesprochenen Bitte, worauf Mg. Merz ihm seinem bischöflichen Willkürer den Friedenskuß reichte. Es muß ein ergreifendes Moment gewesen sein, der alle Anwesenden zu Thränen rührte. Hiermit trat bei dem Kranken ein Zustand großer geistlicher Ruhe ein. Am Freitag Morgen nun verfiel der Kranke in einen Zustand der Bewußtlosigkeit, der leider nunmehr als der Vorstufe der aufeinanderfolgende Schlaganfälle — Ausfluß eines seit Jahren vorhandenen Herzleidens — herbeigeführt werden. Jede Stunde kam die Todesnachricht bringen. Was diese namentlich für unsere ohnehin vielgeprüften Kantone zu bedeuten haben wird, das zu sagen, wollen Sie mir verläufig noch erlassen!“

Waadt. Die Festlichkeiten zur Einweihung der neuen Bahnlinie Pont Vallon des haben am 31. Oktober in gelungener Weise stattgefunden. — Am den Brandstifter Schasser in Afferten, der hartnäckig leugnet, zum Gehändlich zu bringen, wurde er auf Wasser und Brod gesetzt. Er wird einer ganzen Reihe von Verbrechen beklagt.

Ausland

Frankreich. Was der Kubm kostet. Die Verwaltung des eroberten Landes Loung kostet Frankreich alljährlich 11 Millionen Fr.; 11 Millionen werden aus den armen Chinesen an Steuern herausgeschunden; dreißig Millionen muß der Franzose drauflegen und zwar alljährlich. Aber dessenungeachtet blagnirt jeder Franzose und brühet sich mit dem einfalligen Wähl: Frankreich ist reich genug, seinen Kubm zu bezahlen. Wenn's nur lange währt!

Deutschland. Die Unteroffiziere der deutschen Armee sollen jetzt die Telegraphie systematisch erlernen. Gegenwärtig sind in der Schützenkaserne in Berlin Kurie für einige Hundert Unteroffiziere, meist von Kavallerie- und Pionierregimentern, eingerichtet, welche Kenntnisse sowohl im Theoretischen als im Praktischen der Telegraphie im Zeitraum mehrere Monate erwerben sollen.

— **Schöner Tod!** Ein altes Mütterlein in Elberfeld empfing auf dem Bahnhof seinen aus Amerika zurückgekehrten Sohn, drückte ihn freudestrahlend an's Herz und brach dann vom Schlage getroffen sterbend zusammen.

— Aus dem „Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte“ meldet die einzige Nummer eines — dazu noch kleinen Blattes nicht weniger als 34 Unglücksfälle und Verbrechen, darunter mehrere von einer recht wüsten Sorte.

Italien. Das letzte Dekret des Ministers Tajani gegen die Nonnenklöster ist so tyrannisch, daß selbst ein Theil der liberalen Presse gegen dasselbe Protest erhebt. Die „Opinione“ sagt: Man würde mit Verbrechern toleranter und rücksichtsvoller verfahren, und diese Nonnen, die in ihrer eigenen Weise Gott dienen, scheinen uns doch keine Verbrecher zu sein; sie scheinen uns im Gegentheil alle Rücksicht zu verdienen. . . . Wir machen den Justizminister zum Beispiel darauf aufmerksam, daß viele Nonnen, denen die Ausweisungserdre zugegangen ist, daran sind, sich eine neue Wohnung herrichten zu lassen. Sie verlangen einen Maßstab, denn sie haben keine Familie, wollen nicht in der Welt herumirren und können auch nicht auf der Straße kampiren. Was kann es den Prinzipien des Laizstaates schaden, wenn man in solchen Fällen Rücksicht übt? In gleicher Weise schreibt die „Italia“, die ebenfalls bemerkt, das es sehr weisheit ist, ob die älteren Nonnen „angehört“ handelten, da sie jüngere Nonnen zu sich nahmen.

Oesterreich. Die Stadt Madne dreht einzuführen. 15,000 Einwohner schweben in beständiger Gefahr, denn haben sich ganze Straßenzweige gefenkt, und selbst solche Quartiere, die man bis jetzt für ganz gesichert hielt, erschrecken bedroht. Wie es scheint, wurde der Bau der großen Eisen- und Kohlenzweigen, die sich unter der Stadt befinden, ohne alle Rücksicht auf die Sicherheit derselben betrieben.

England. Ueber die Fortschritte des Kathelizismus in England geben die nachfolgenden Zahlen interessanten Bescheid.

Das letzte, 1881 veröffentlichte Verzeichniß der Konvertiten weist 7 Katheliken im Geheimen Rath, 33 katholische Mitglieder im Oberhause und 82 im Unterhause nach. 1051 Konvertiten gehören dem Adel und vornehmen Familien an; 112 der Arme, einschließlich eines Feldmarschalls, 6 Generale, 4 General-Majore; 29 der Flotte, einschließlich 7 Admirale; 48 Mediciner, 72 Gerichtebeamte und Advokaten, 31 Literaten, 42 Beamte des Kriegsmarineamts, Geistliche 337, doch ist diese Zahl nicht erschöpfend, indem nicht alle Geistlichen, die andere Stellungen bekleiden, mit aufgeführt sind. Unter den Universitäten lieferte Oxford 301, Cambridge 149, Dublin 13 Opfer für die römische Propaganda. Unter dem Adel und den vornehmen Familien befinden sich einige Verwandte Gladstone's (eine Schwester des Staatsmannes trat zum Kathelizismus in Köln über), eine Schwester von Lord Granville, Tochter und Zöme von anglikanischen Bischöfen, Verwandten von Sir E. Northcote, eine Schwester des Eigenthümers der „Times“ u. Nicht weniger als 20 Damen gehörten vor ihrem Uebertritt den protestantischen oder anglikanischen Frauenklöstern in Clewer, Fellestone, Perth, Hockney, Oxford an.

Unter den Verwandten von Geistlichen stehen 209 Namen einschließlich 100 Frauen von englischen Pastoren, welche eine Stellung in der Staatskirche bekleideten oder noch bekleiden. Von den Konvertiten sind 209 römische Priester geworden, 77 davon hatten in Oxford und 36 in Cambridge die Vorlesungen besucht, 58 sind in den Jesuitenorden getreten; von ihnen hatten 15 in Oxford und 7 in Cambridge studiert. Die 1881 in Separatdruck erschienene Liste der Konvertiten enthält gegenüber dem 1879 in dem „Whitehall Review“ publizirten Verzeichnisse mehr als 1,000 neue Namen, im Ganzen mehrere Tausend, die natürlich noch weit hinter dem wirklichen Thatbestand zurückbleiben, indem schon 1864 Manning's Vorgänger, Kardinal Wiseman, auf dem katholischen Kongresse in Mecheln versichert hatte, daß nur die Namen solcher Konvertiten in Zukunft mit aufgeführt würden, denen aus der Veröffentlichung keinerlei Unannehmlichkeiten erwachsen würden. Allein auch abgesehen davon sind diese Ziffern an sich schon beredt genug, selbst wenn wir die Vorrede des Herausgebers jener Listen ignoriren, in welcher von mehreren Kirchen London's spricht und hinzufügt, daß von jeder derselben die Zahl der anglikanischen Protestanten,

welche in die die Ziffer „1000“

Bulgarien. Die Bewegung gefommen, um Woche in Pbi der Führer durch den Abg Die Note, die übergab, zeng welche sich von Gunsten Auß Ursache zu fü unterstützt das Waben zur Wahl). Durch ihre Hobbekts Memememts, und zugleich die Russen ve

Der türkische bereits einen mit staufbars gemeinsam m schläge aus.

— Im Sa rische Regier. erklärt, es se ertragen, wele garrischen Aug gebören, zu binnen 3 Tag Theil werde, fell geantwert angewiesen, u der russischen zugleich die I worden sein I branje soll di von der Bab

Afrika. Ob durch König schon im Num der Pagen de scheinungswür wurden gefolt durchbebet, u dem Stamme der Missionär

Der Staat schiedenen M leitung erstell

Gemeindebe informirt, da für Transpor den Truppenz unwillkürlich Diese Ueber und von den stände soll eh Kriegskommis

Das „Luzer mäßigkonjert auf die näch ein Bündniß Partei zu spr nichts ausrich daß jene Sch „konservativ“

Seyfebezir Berg vom 10 Uhr Mor kannten Urfa ganze Vorra Knollengewä Die laum häuser der wie auch ein gen und stund

des Ministers
ist so tyrannisch,
in Presse gegen
Opinionen" sagt:
ranter und rück-
Nennen, die in
u, scheinen uns
ie scheinen uns
verdienen . . .
um Beispiel dar-
men, denen die
, daran sind, sich
zu lassen. Sie
sie haben keine
t herinnern und
kampiren. Was
enstaates schaden,
sichtigt ist?" In
ie", die obendrein
ist, ob die älteren
t, da sie jüngere
adue droht einzu-
weben in bestän-
haben sich ganze
t solche Quartiere,
gesichert hielt, er-
nt, wurde der Bau
ngenben, die sich
alle Rücksicht auf
en.
rt Schritte des
nd geben die nach-
Beiseid.
hle Verzeichniß der
ten im Geheimen
der im Oberhause
1051 Konvertiten
men Familien an;
ines Feldmarschalls,
re; 29 der Flotte,
Mediciner, 72 Ge-
lteraten, 42 Be-
Geistliche 337, doch
nd, indem nicht alle
ungen bekleiden, mit
Universitäten lieferte
n, Dublin 13 Opfer
n. Unter dem Adel
befinden sich einige
Schwester des Staats-
ismus in Köln über),
ranville, Tochter und
schönen, Verwandten
Schwester des Eigen-
Nicht weniger als
hrem Ueberritt den
ischen Frauenklöstern
h, Hofuen, Oxfort an.
von Geistlichen stehen
00 Frauen von eng-
ine Stellung in der
e noch bekleiden. Von
römische Priester ge-
u Oxfort und 36 in
n besucht, 58 sind in
t; von ihnen hatten
mbridge studiert. Die
ienene Liste der Kon-
dem 1879 in dem
rten Verzeichnisse mehr
Ganzen mehrere Tau-
weit hinter dem wirt-
bleiben, indem schon
er, Cardinal Wiseman,
sse in Wecheln versichert
solcher Konvertiten in
würden, denen aus der
Unannehmlichkeiten er-
auch abgesehen davon
chon berecht genug, selbst
des Herausgebers jener
er von mehreren Kirchen
zufügt, daß von jeder
glikanischen Protestanten

welche in die römische Kirche übertreten, jährlich die Ziffer „sechshundert“ übersteige.

Bulgarien. In die fast stagnierende bulgarische Bewegung ist jüngst etwas mehr Leben gekommen, und zwar einestheils durch die letzte Woche in Philippopol stattgefundene Verhaftung der Führer der russischen Partei, andertheils durch den Abgesandten der Pforte, Gaddan Pascha. Die Note, die Legation der bulgarischen Regierung übergab, zeugt von einer Schwendung der Pforte, welche sich von England loszumachen sucht, zu Gunsten Russlands, welches sie offenbar mehr Ursache zu fürchten hat als England. Die Note unterstützt das russische Begehren in Betreff der Wahlen zur Sobranje, (indirekt also der Fürstenwahl). Durch diesen Schritt glaubt die Pforte, ihre Hoheitsrechte wieder einmal im richtigen Momente, d. h. ohne Verschämniß, dokumentirt und zugleich einer Befestigung Bulgariens durch die Russen vorgebeugt zu haben.

Der türkische Gesandte Gaddan Effendi hat bereits einen Erfolg erzielt, er hält gegenwärtig mit Kaulbars eine Zusammenkunft ab und arbeitet gemeinsam mit ihm neue russisch-türkische Vorschläge aus.

Am Samstag hat Kaulbars an die bulgarische Regierung eine Note erlassen, worin er erklärt, es sei unmöglich die Verhandlungen zu ertragen, welche russischen Unterthanen und bulgarischen Angehörigen, welche der Opposition angehören, zu Theil werden. Wenn ihm nicht binnen 3 Tagen eine befriedigende Antwort zu Theil werde, müsse er abreißen. Die Regierung soll geantwortet haben, es seien alle Präkatten angewiesen, mit aller Strenge über die Sicherheit der russischen Unterthanen zu wachen; sie verlangt zugleich die Namen der Russen, welche beschäftigt worden sein sollen. Bei der Eröffnung der Sobranje soll die Regierung erklären, man müsse von der Wahl des Battenbergers absehen.

Afrika. Christenverfolgung in Uganda. (Nasirika) durch König Mwangi. Die Verfolgung brach schon im Juni aus, als ein Christenknabe, einer der Pagen des Königs, sich weigerte, ein verabscheuungswürdiges Verbrechen zu verüben. Viele wurden gefoltert, verstümmelt und mit Speeren durchbohrt, und 32 wurden zusammen lebendig dem Flammentode überliefert. Die Fürsprache der Missionäre war erfolglos.

Kanton Freiburg

Der Staatsrath hat beschlossen, für die verschiedenen Regierungsgebäude eine Telephonleitung erstellen zu lassen.

Gemeindebehörden und Partikularen werden informiert, daß der letzte Termin der Gutscheine für Transport und Lieferungen, sowie die auf den Truppenzusammenzug bezüglichen Rechnungen unwiderruflich auf den 15. November festgesetzt. Diese Uebergabe, sowie diejenige der verlorenen und von den Truppen zurückgelassenen Gegenstände soll ebenfalls im Bureau des kantonalen Kriegskommissariats geschehen.

Das „Luzerner Volksblatt“ schreibt: Die „Gemäßigtkonservativen“ und die Radikalen haben auf die nächsten Großrathswahlen hin wieder ein Bündniß geschlossen, um die große konservative Partei zu sprengen. Natürlich wird jener Bund nichts ausrichten; aber traurig ist es gleichwohl, daß jene Schleppträger der Radikalen sich noch „konservativ“ zu nennen den Muth haben.

Seusebezirt. (Eingefandt.) Der Brand in Berg vom letzten Donnerstag entzündete gegen 10 Uhr Morgens und zwar aus bis jetzt unbekanntem Ursachen. Etwas Mobiliar und der ganze Vorrath an Heu, Gmd, Getreide und Knospengewächse blieben in den Flammen.

Die kaum einige Schritte entfernten Wohnhäuser der Familien Emmenegger und Jungo wie auch ein Speicher hatten schon Feuer gefangen und stunden in großer Gefahr. Der Windstille

und der raschen Hilfe ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter griff. Die thätigen Feuerwehrmänner von Berg mit ihrer Spritze, die kleinste und älteste der Gemeinde Didingen, haben wirklich anstrengend gearbeitet, um das Eigenthum ihrer lieben Nachbarn zu schützen. Von einem Hause zum andern hat das kleine Häuflein Dorfleute ihre alte ehrwürdige Spritze in Bewegung gesetzt, um das Feuer der angebrannten Stellen zu dämpfen, bis größere Hilfe ankam. Hätte der Südwind das Feuer begünstigt so wäre ein schöner Theil des Dorfes unrettbar gewesen. Hieraus erseht man, daß mit der kleinste brauchbaren Wasserspritze in Feuersnoth noch große Dienste zu leisten sind. Ferner an Feuerspritzen waren thätig. Schmitzen, Lanthen, Didingen, Jöschewohl, Lazers und Wümmenwyl. Dank allen diesen Wehrmannschaften.

Daß nicht alle Spritzen der Gemeinde vertreten waren, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß wegen dem nebligen Herbstwetter in tiefer liegenden Ortschaften nicht die geringste Rauchwolke und auch kein Feuerlärm bemerkt wurde und keine weitere Anzeige erhielt, somit keine Ahnung des Brandes hatte. Aber dessen ungeachtet war überaus genügende Hilfe auf der Unglücksstätte.

Landwirthschaftliches

Was kann und muß von Seiten des Landwirths zur Unterdrückung der Tuberkulose geschehen?

Die Beantwortung dieser Frage machte sich Dr. John, Professor an der Thierarzneischule in Dresden, in einem öffentlichen Vortrage zur Aufgabe und fand dieselbe in folgenden Sätzen:

1. Alle tuberkulösen Thieren sind streng von der Nahrung auszuschließen. Es steht nämlich vollständig fest, daß die Tuberkulose vom männlichen sowohl als vom weiblichen Eierstein auf das Junge übertragen werden kann, da neugeborene oder beim Schlachten noch in der Gebärmutter befindliche Junge tuberkulos waren. Stellt sich beim Schlachten einer kund heraus, daß solche tuberkulos ist, so ist deren ganze Nachkommenschaft von der Nahrung auszuschließen; wird das neugeborene Kalb tuberkulos befunden, so muß dessen Eltern dasselbe Schicksal treffen.

2. In der Nahrung des gesund geborenen Thieres nach Möglichkeit vorzubeugen. Eine solche ist nach allen Erfahrungen auf zweierlei Art möglich. Einmal durch Verfüttern von Milch und Fleisch tuberkulöser Thiere und durch Einathmen der die Ansteckung vermittelnden Milke. In der ersten Richtung kommen hauptsächlich die Schweine in Betracht, die mit den Molkekreis- und Mäherückständen tuberkulöser Thiere gefüttert und mit Fleisch verflüchtigter mähle gemästet werden. Zur Verhütung der Ansteckung gesunder Thiere durch Einathmen der Tuberkulosemilche ist notwendig:

a. Trennung der nachweislich kranken, tuberkulösen Thiere von den gesunden und möglichst baldige Abtödtung der ersteren;

b. Reinigung des Plages, an welchem das kranke Thier gestanden, bezw. des Stalles, in welchem das kranke Schwein gehalten worden ist. Es müssen alle Gegenstände, welche mit dem Nasenschleim besudelt worden sein können, wiederholt mit 10prozentiger Carbolsäure und 0,5prozentiger Sublimatlösung gereinigt werden;

c. eine gehörige Erneuerung der Stallluft.

Die große Traurigkeit, welche diese Vorschriften haben, gewinnt an ernster Bedeutung noch durch die ferner von Koch experimentell festgestellte Thatsache, daß die Tuberkulose des Menschen und die Tuberkulose der Thiere eine vollständig identische Krankheit ist, die wechselseitig von Mensch auf Thier und von Thier auf Mensch durch Ansteckung übertragen werden kann.

* * *

Die selbstthätige Mistgabel.

hat sich in kurzer Zeit den Beifall aller Landwirthe erworben. Diese Gabel oder besser Misteinleger besteht aus einer Stange mit Anschraubvorrichtung und einer an der Stange befestigten Drehscheibe mit Eisensinken. Diese Vorrichtung hat den Zweck, den zum Einspüligen des Mistes benötigten Arbeiter zu ersparen. Zu dem Zwecke wird sie an der Seite, an welcher die Pflugschaar ist, angebracht und zwar so, daß der Mittelpunkts derselben ungefähr 1/2 Meter von der Spitze der Pflugschaar ist. Bei richtiger Stellung schwebt die Hälfte der Mistgabel über der Aderfurche, während die andere Hälfte eben den mit Mist bedeckten Boden berührt. Sobald der Pflug in Bewegung gesetzt wird,

geräth auch die Mistgabel in Drehung, die einzelnen Gabeln fassen den Mist und führen denselben vor der Pflugschaar her, über die Aderfurche, in welche derselbe dann einfällt und zugespült wird und zwar in einer Art, wie es keine Handarbeit zu leisten vermag, besonders wenn der Dünger vorher gleichmäßig gebeitet wurde, was ja nie unterbleiben sollte. Sogar der längste Dünger wird ohne Störung gleichmäßig in die Furche eingelegt. Zweckmäßig ist es, bei dem Pflügen die Stange stets so tief nach unten gelassen werden, daß die Sinken den ungepflügten Ader eben streifen. Die Mistgabel ist von Schmiedeseisen hergestellt, sie bedient den Pflug nicht und da sie auf der Erde läuft, ist auch keine höhere Zugkraft erforderlich. Sowohl an hölzernen, wie an eisernen Pflugbäumen läßt sich die Vorrichtung mit der größten Leichtigkeit anbringen und auch wieder abnehmen.

Man kann wohl sagen, daß in den letzten Jahren kaum ein zweites landwirthschaftliches Geräthe sich in kurzer Zeit solch' allgemeine Vorbereitung erworben hat, wie dieses und verdient es auch wirklich allgemeine Einführung.

Neuestes.

Bulgarien. Bei der letzten Sonntag erfolgten feierlichen Eröffnung der Sobranje verlas Stambuloß folgende Botschaft: „Nach Abdankung des Fürsten Alexander übernahm die Regentenschaft die Leitung der Geschäfte und bemühte sich, den Frieden, die Ruhe und Sicherheit aufrecht zu erhalten, und Leben, Ehre und Besitz der bulgarischen Bürger zu schützen. Die Absicht der Regentenschaft ging dahin, das Vaterland aus der Krisis zu befreien, in welche es durch den Staatsstreich vom 22. Sept. gerathen war. Als wichtigste ihre zukommende Handlung betrachtete es die Regentenschaft, die Sobranje einzuberufen zur Wahl eines neuen Fürsten. Trotz der Schwierigkeiten, mit denen eine provisorische Regierung zu ringen hat, haben sich die Wahlen ohne ernstbaste Zwischenfälle vollzogen, und mit Vergnügen sieht heute die Regentenschaft die Vertreter des Volkes in der alten Hauptstadt des Königreichs Bulgarien vereinigt. Sie ist völlig davon überzeugt, daß ein Prinz gewählt werde, der sein Leben daran setzen wird, die Freiheit und die Interessen des Landes zu schützen, und die Nation dem Fortschritt, der Größe und ihrer historischen Bestimmung entgegenzuführen. Wir erklären hiermit die große Sobranje für eröffnet und und rufen den Segen Gottes auf deren Arbeiten herab. Es lebe das freie und unabhängige Bulgarien!“

Unterzeichnet ist diese Botschaft von Stambuloß, Karaweloff und Mutkuroff. Karaweloff ist jedoch in Sofia zurückgeblieben und hat seine Unterschrift telegraphisch gegeben. Am 30. Okt. Abends trafen der englische und der italienische Botschafter in Tirnowa ein. Nach Anhören der Botschaft schritt die Sobranje zur Bestellung ihres Bureau. Mit Rücksicht auf die Haltung Russlands dürfte die Session nur sehr kurze Zeit währen. Die Prüfung der Wahlen wird zwei Tage in Anspruch nehmen. Zum Fürsten von Bulgarien wird sehr wahrscheinlich in 3 bis 4 Tagen Prinz Waldemar von Dänemark gewählt werden.

Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 43 vom 28. Oktober 1886.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die Steuerpflichtigen der Gemeinde Blaffelb werden ersucht, die Brand- und Straßsteuer, wie auch die letzte Zahlung der Kadasterkosten bis den 15. November nächsthin zu bezahlen.

Zur Einziehung derselben wird sich der Kassier am Martstag, den 8. November, von 10-1 Uhr, im Gasthof „zu den Weggern“, in Freiburg einfinden, wo per Artikel 20 Cent. für Reisekosten zu bezahlen sind.

Die Grundbesitzer der Gemeinde Blaffelb werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Straßenarbeiten, Fuhrungen und Handarbeit, am Dienstag, den 2. November beginnen und dauern bis Samstag, den 6. November. Jeder ist gehalten, ab 1/2 Franken Schätzung ein halbes Tagewert zu verrichten, oder dann 80 Cent. zu bezahlen.

Doppelbreite Merinos und Cachemirs
(garantirt reine Wolle) à 70 Cts. per Elle oder
Fr. 1 15 Cts. per Meter bis zu den hochfeinsten
Creasures versenden in einzelnen Metern, Kloben,
sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus
Settinger & Co., Zentralhof, Zürich.
P. S. Muster-Kollektionen bereitwilligst und
neueste Modebilder gratis. (1553)

Bei uns erschien und ist im Bureau
der Direction der Schulausstellung in
Freiburg, sowie durch alle Buchhandlungen
zu beziehen:

Lehrbuch
der
Französischen Sprache
von
Andreas Baumgartner
Neubearbeitung der zwölften Auflage von
Professor Keller
Elementar-Buch
für den
Unterricht in der französischen Sprache
Preis: 2 Fr. 25 Cent., geb.
Zürich. **Drell Jäschli & Komp.,**
Verlag. (1702)

Vieh-Steigerung.

Wegen Brauerverunglückung läßt Unterzeichneter
Freitag, den 5. November von 9 Uhr Mor-
gens an, seine sämtliche Viehwaare, bestehend in
2 Pferden, 8 trächtigen Milchkuhen, 3 trächtigen
Künder, Meischen und Schweinen an eine frei-
willige Steigerung bringen.
Nikolaus Thalman,
(1701) in Berg bei Schmitten.

Trunksucht.
Zeugnis.

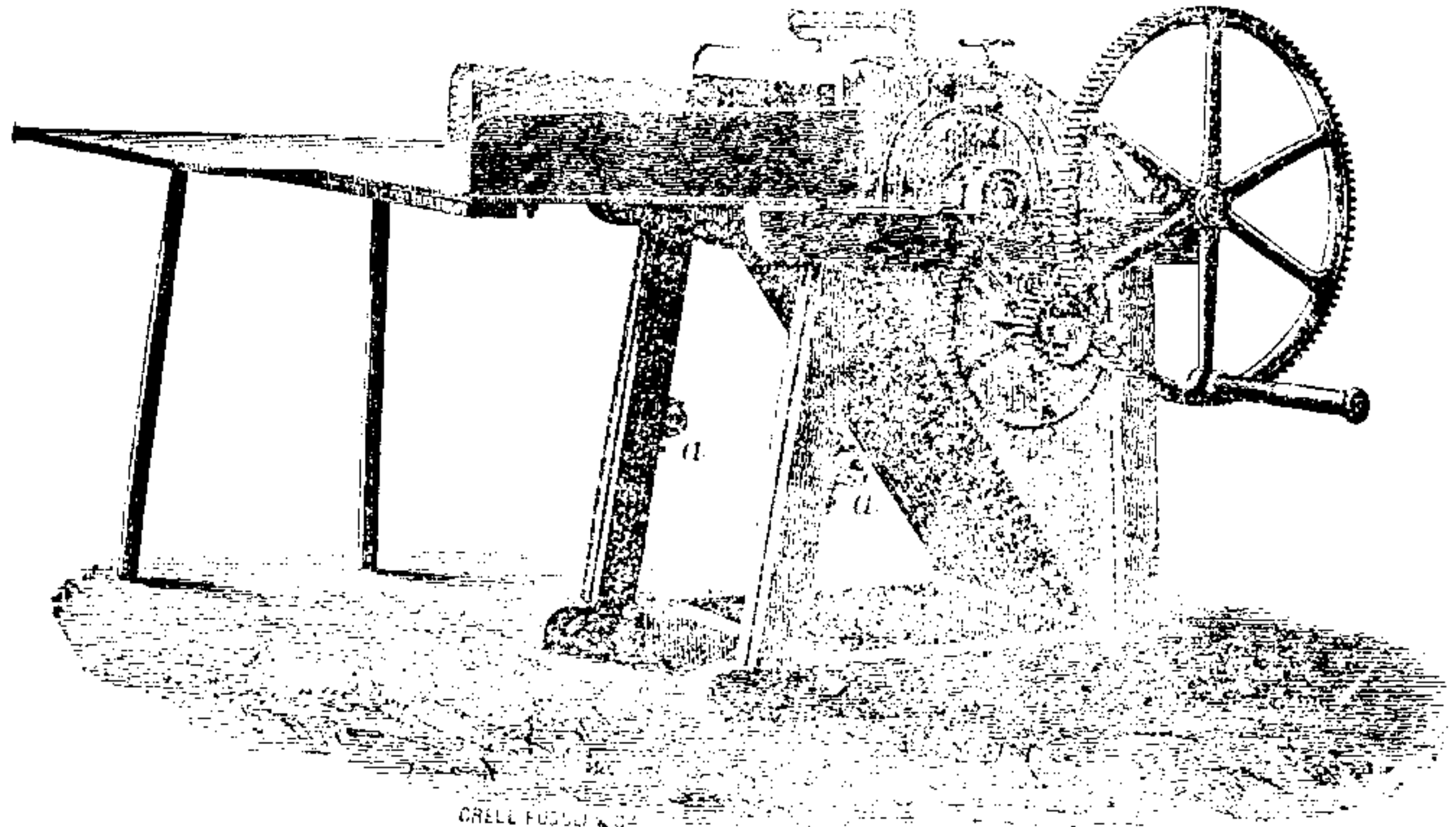
Herrn Karrer Gallati, Spezialist, Glarus.
Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg;
der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt!
Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich
beseitigt und bleibt jetzt immer zu Hause.
Dr. Dom. Walther.
Geneva, 15. Sept. 1886.
Behandlung brieflich. Die Mittel sind unschäd-
lich und mit und ohne Wissen leicht anzuwenden!
Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeug-
nisse, Prospekt und Fragebogen gratis. (1695)

Eisenhaltiger Cognac Golliez
Syrup Golliez aus Ruffschalen
Wassal Golliez aus Pfefferminzen und Kamillen
Amerikanisches Externum mit Kapistum
Zu haben in allen Apotheken: Pittet,
Beehat und Bourgnacht, in Freiburg; Por-
celet, in Stäsis-am-See; Wegstein, in Kapfels-
St. Dionys; Südan in Boll; Golliez, in
Murten.
Man hüte sich vor Nachahmungen,
welche nicht mit der Fabrikmarke „zwei
Palmen“ versehen sind. (1695)

Das Bettfedern-Lager
Schliemann & Kähler
in Hamburg
versendet portofrei gegen Nachnahme
gute neue
Bettfedern
3 1/2 Kilo für..... Fr. 7.50.
3 1/2 Kilo vorzüglich gute Fr. 15. —.
4 1/2 Kilo Ia. Halb-Flaum Fr. 18.75.

Gegen Hautkrankheiten
NEMO = Seifen
in allen
Apotheken.
O L 188 G O 579

Dreschmaschinen
Göppel- und Futterschneid-Maschinen



neuester und garantirter Konstruktion. Montiren und Reparaturen
werden selbst besorgt. Günstige Zahlungsbedingungen.
Schmid, Beringer & Comp.
Eisen- und Maschinen-Handlung, Freiburg.
(1488)

VAN HOUTEN'S
REINER CACAO

ein lösliches Pulver.

Die **VERKAUFS-** resp. **DETAILPREISE** für die Schweiz sind:
Per Büchse von 1/2 Kilo netto Fr. 4 —
" " " 1/4 " " " 2 20
" " " 1/8 " " " 1 20
(1591) (M 6215 Z)

Arbeits-Ausschreibung.

Für den Bau einer Pächterwohnung auf dem Landgut Kastels, wird hiermit Konkurrenz eröffnet.
Bewerber wollen von den Plänen, dem Pflichtenbest und dem Kostenvoranschlag auf dem Bureau
der Herren **Wack und Neby**, in Freiburg, Einsicht nehmen, und ebendortselbst ihre Eingaben bis
Samstag, den 20. November nächsthin, Abends 5 Uhr, einreichen. (1699)

Vieh-Steigerung.

Mittwoch, den 17. Wintermonat von 10 Uhr Morgens an, wird **Jakob Meier**, Eigentümer
zu Tafers, vor dem Pächterhause in Hinterthan unter allda zu verlesender Bedingung öffentlich
und freiwillig versteigern lassen: 30 theils trächtige, theils Milchkuhe, ein 18 Monate alter Zucht-
stier, 2 Paar gleichalte Zugschweine, 12 zweijährige Künder, wovon 10 trächtig, 15 einjährige Kälber,
und 20,000 Centner Heu und Emd zum aufzüttern. Ochsen, Künder und Kälber waren auf
dem Berge. (1700)

Anzeige.

Wildobst und Anderes, sowie Cuzian-
Wurzeln und Neckholderbeeren kauft stets
Charles Cornu, Dampfbrennerei in Re-
mund. (1692)

Eisenbitter

von
Dr. Schärz & Cie. Gutenberg
amtlich geprüft.
Ausgezeichnetes Heilmittel gegen Bleichsucht
Blutarmuth und Schwächezustände. Ist auch
für den schwächsten Magen leicht verdaulich.
Depot: **Karl Lapp, Droguerie Freiburg.**

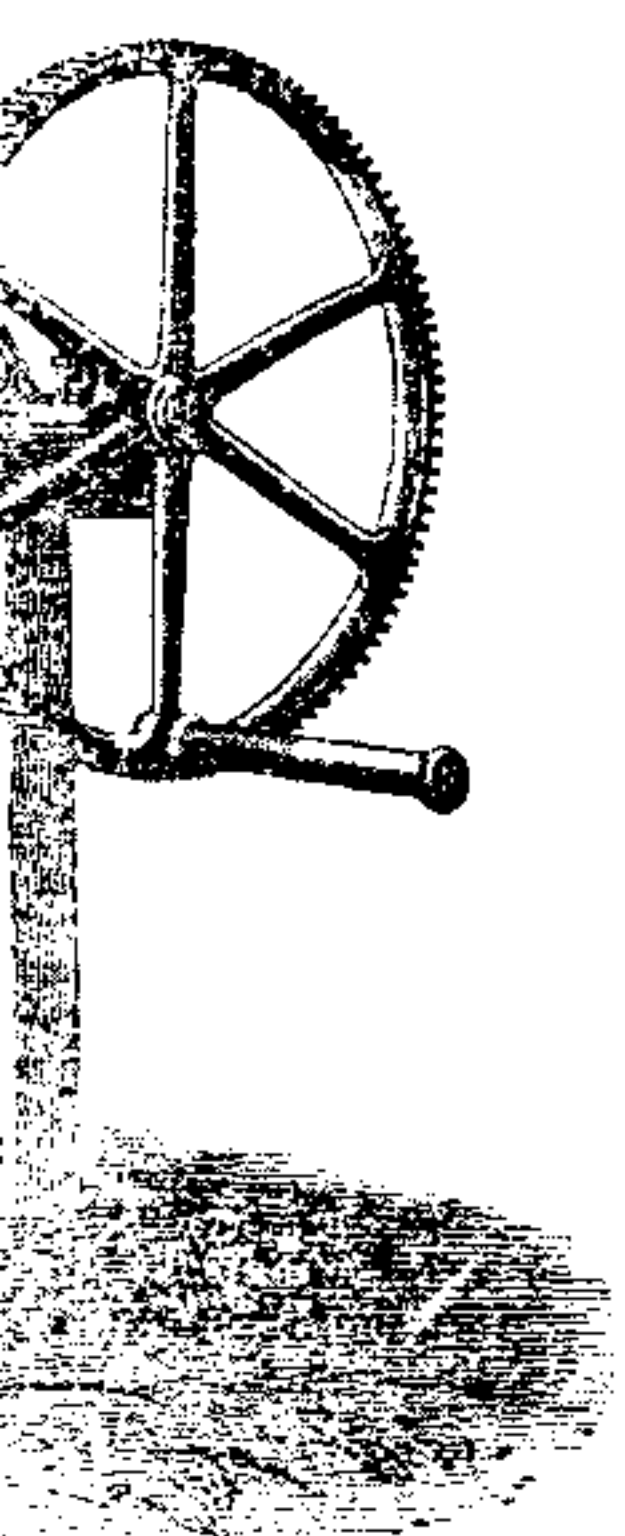
Anzeige an die Landwirthe.

Unterzeichneter nimmt von heute an, Wolle
zum Spinnen im Lohn und zur Tuch- und
Halbwollentuch-Anfertigung an:
Peter Oberjon
bei der großen Rathbrücke nächst der Wirtshaus zu
den „Nergern“ in Freiburg. (1508)

Brasserie zum Gotthard

Jeden Wochen- und Jahresmarkt werden Fleisch-
suppe, Fleisch und Gemüse servirt, sowie alle
Tage und zu jeder Stunde Wienerwürstlein mit
Sauerkraut und frische Stuteln.
Empfehl ich bestens
(1705/83) **F. Gauch.**

Welche erhabene Aufgabe, aber auch welche schwere
Verantwortung vor Gott!
Nun aber werden viele Eltern sagen: „Wenn
verschiedenen Marschbüchern. Kafel.
Thema: Das Tagebuch des Lehrers. Referent
erste Abtheilung. Berichtshalter: Hanz (Gürnefs).
oder: ...



und Reparaturen
ungen.
& Comp.
ndlung, Freiburg.

'S
CAO

Schweiz sind:
Fr. 4 —
" 2 20
" 1 20

mit Konkurrenz eröffnet.
Anschlag auf dem Bureau
selbst ihre Eingaben bis
(1699)

ob Meier, Eigentümer
der Bedingung öffentlich
18 Monate alter Zucht-
ig, 15 einjährige Kälber,
und Kälber waren auf
(700)

die Landwirthe.
t von heute an, Woll-
n und zur Tuch-
ung an:
berjon
e nächst der Wirtschaft zu
in Freiburg. (700)

m Gotthard
bresmarkt werden Fleisch-
tüse hervirt, sowie alle
nde Wienerwürstlein mit
Anteln.

F. Gaud.

verschiedenen Marschbüchungen. Foliel.
Thema: Das Tagbuch des Lehrers. Referent
erste Abtheilung, Berichtshatter: Hanz (Gurmeis).
An dieser Konferenz wurde der Lehrergelangsverein
konstituiert.
Oktober 24. Inzers. Anwesend: Hochw. Herr
Kaplan Bünden, Hr. Staatsseminar-Inspektor
24 Lehrer. — Thema: Wie können die Leses-
tücke der Oberklasse am besten behandelt
werden? Referent: die dritte Abtheilung, Bericht-
erstatter: Huno.

1885. Februar 12. Alterswpl. Anw.: Hoch-
würdig Herr Kaplan Roggo, Hr. Staatsseminar-
Inspektor, die Lehrerin von Alterswpl und 22 Lehrer.
Probefektion: Die Schlacht bei St. Jakob an
der Birs. Bury. — Thema: Wichtigkeit
und Methode des mündlichen Rechnens,
Fehler, die dabei begangen werden.
Referent: die dritte Abtheilung, Berichtshatter: Boffo.
Juni 18. Bültingen. Anw.: Hochw. Hr. Pfarrer
Neubaus, Hr. Staatsseminar-Inspektor, Hr. Pro-
fessor Stadelmann, die Lehrerinnen von Bültingen, die
deutschen Lehrerinnen von Freiburg und 23 Lehrer.
Thema: Minimalprogramm des sprach-
lichen Unterrichts. Ref.: die erste Abtheilung,
Berichtshatter: Mebi.

Oktober 15. Freiburg. Anw.: Hr. Erziehungs-
direktor Schüller, Hr. Oberamtmann Berrich, Herr
Staatsseminar-Inspektor, die deutschen Lehrerinnen
von Freiburg und 23 Lehrer. — Probefektion: Be-
handlung der summen Karte. Wasser.
Thema: Programm des Rechnens unter-
richts. Referent: die zweite Abtheilung, Bericht-
erstatter: Egger (Rechtshatter).

Untergrabung der elterlichen Autorität

(von H. L.)

„Und Gott sah alles an,
Was er gemacht hatte,
Und es war sehr gut.“
Diese Worte der hl. Schrift gelten wohl der ganzen
Schöpfung, besonders aber der Krone derselben, den
Menschen und ihren Beziehungen zu einander. Auch
die Autorität der Eltern, dieser wichtige Faktor in
der Erziehung und auf den wir hier aufmerksam
machen wollen, ist da mit inbegriffen.

Diese Autorität ist natürlichen und göttlichen Ur-
sprunges. Deswegen steht das Kind in seinen Eltern
ohne diesbezüglichen Unterricht nicht nur seine Er-
nährer und Erzieher, sondern auch seine Gesetzgeber,
Richter und Stellvertreter Gottes. Das kleine Kind
kennt kein anderes Gesetz, als das Gebot seiner Eltern,
keinen andern Richter als Vater und Mutter und
keine andere Autorität als die seiner Eltern. Diese
hl. Gefühle der Autorität hat Gott in die Herzen
der Kinder gelegt, damit die Eltern das schwere
Werk der christlichen Kindererziehung desto leichter
und besser vollführen können. So liegt das Kind
mit Leib und Seele in den Händen der Eltern und
es wird unsichtbar das, was letztere daraus machen.

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beitung

O. L. X. Buchdruckerei des Wertes vom hl. Paulus, Martengasse 259, Freiburg (Schweiz) M. V. X.

Gott allein!

Die Stimm' in meinem Munde
Erhöht aus Herzensgrunde:
D' diene Gott allein!
Nur Gott kann dich erquiden,
Mit Engelslust erquiden
Und emöglich erfreu'n

Der Hauch aus meiner Kehle
Er flüster süß: D' wählst
Zum Brautgam Gott allein!
Du Gott wohnt alle Süße,
Daß sie voll Trost sich gieße
In's Menschenherz hinein.

Das Blut in meinem Herzen,
Es ruft mit Liebeschmerz:
D' liebe Gott allein!
Für etliche Erdentretenden
Erwähle Christi Leiden,
Sie bleiben ewig dein!

Die Seel' in meinem Leibe
Sie singt hell auf: D' bleibe
Für Gott besorgt allein!
In Christi Todeswunden
Hat Jeder Heil gefunden
Für alle irdische Pein.

Der Geist in meiner Seele
Er locht so süß: D' quide
Dich ab für Gott allein!
Erleucht die Erdenjonne,
Ist Gottes reichste Krone
Zum Lohn auf ewig dein.

Meister Knopp.

Eine derbe, aber heilsame Refktion.
(Fortsetzung.)

Als nun Meister Knopp an der Seite seines
Freundes das Versammlungstafel betrat, erhoben
sich alle Anwesenden und begrüßten ihn mit für-
mlichem Jubel; man merkte gleich, daß sie auf
sein Kommen vorbereitet waren. Herr Lochvogel
stellte ihn der Versammlung als einen Mann vor,
welcher Großes zu leisten vermöge, wenn er nur
am rechten Plage sei. Das war süße Musik in
des Meisters Ohren, und er bemühte sich nach

Kräften, sein Licht leuchten zu lassen. Als man
ziemlich spät auseinander ging, beehrte ihn die
Versammlung förmlich mit Witten, sie doch künftig
stets mit seiner Gegenwart zu beehren, was Meister
Knopp, betäubt von Wein und Schmeicheleien, auch
zusagte.

Seit jenem Abende war fast ein Jahr verfloßen;
Meister Knopp war ganz verändert, und zwar
zum großen Leidwesen seiner braven Frau und
Lodter. Sonst hatte er seine Pflichten als katho-
lischer Christ gewissenhaft erfüllt, jetzt besuchte er
kaum noch an den höchsten Festtagen das Gottes-
haus, und nicht selten geschah es, daß er in heftigen
Schmähen gegen die Kirche und ihre Diener
loszog, mit einem Worte, er war vollständig in's
Lager der Gegner übergetreten.

Und weshalb? Weil man dort seinem Ehrgeize
schmeichelte.
Seit jenem ersten Abende in der „Sonne“ war
Herr Lochvogel sein intimster Freund, welcher nie
verkamte, ihn zu den häufigen Gastereien, welche
er in seiner Wohnung veranstaltete, einzuladen,
woburch Meister Knopp sich nicht wenig geehrt
fühlte.

Bei solchen Gelegenheiten unterließ es der Gast-
geber nie, zu bedauern, daß sein lieber Freund,
sonst so klug und weise, in Sachen der Religion
viel zu einseitig sei, um mit Erfolg an der Lösung
der großen Fragen der Gegenwart zu arbeiten.
Um diesem Uebelstande abzuhelfen, empfahl ihm der
treue Freund, häufig die verschiedenen Zeitungen
und andere belehrende Schriften zu lesen, dann
werde er bald einsehen, wie er sich zu verhalten
habe.

Meister Knopp nahm sich diesen guten Rath zu
Herzen. Die Erzeugnisse der kirchlichen
Presse und ebenfolge Unterhaltungschriften studirte
er fleißig in seinen Mußestunden, und das Gift
drang langsam aber sicher in sein Herz ein. Gift
vernachlässigte er unter nützigen Vorwänden seine
christlichen Pflichten, bald aber ging er ohne Scheu
am Sonntage während des Gottesdienstes in's
Wirthshaus. Freilich regte sich oft das Gewisse n
in ihm, doch fand er stets Mittel, diesen Mahner
zu betäuben, besonders fest, wo er halb das Ziel
seiner Wünsche erreichen sollte; denn Herr Loch-
vogel und Consorten hatten ihn einstimmig als
Kandidaten ihrer Partei für die bevorstehende



1. Wid... mand mit... Meister wir... Male — ei... verflohen... wein zu, de... und mit ih... digung. Z... Mutag gesch... bei der täg... beitgebern... anerkannter... werden dar... aus eigener... Arglose sch... langt, weld... hat. Jene... Trautjucht... meist selbst... Gang vom... zum Viter... diejer ein... brauchte. dem mit 1... schauerte, d... nach 4 Jah... Nacht sein... steht im... Meister, de... darauf bei... wohl, selbst... stobes zu... 2. „Er... w a h r e n... Ende.“... sende Erzä... wie sie ist... und beher... gegen den... selbst benu... können. 2... dern, was... meinden... verderblich... wieder auf... beim Ein... grauenhaft... auf dem... von Gesur... und Ehre... Dem gege... leicht nicht... sondern a... ansieht, si... nimmt ob... für in“ der... seiner Leid... die Trunt

Schobtrachs = Mähl aufgestellt und lischen keinen Zweifel aufkommen, daß sie ihn durchdringen würden. Unser Meister schwamm in einem Meer von Sonne; er stellte sein schönes Haus und Gesicht zum Verkauf aus, denn in seiner neuen Blüte konnte er doch unmöglich das Handwert fortsetzen. Seine brave Frau beschwor ihn mit Schänen, von seinem verderblichen Schan abzu- sehen; doch vergebens.

Ein paar Wochen vor der Stadtrathswahl trat Herr Gortogel eines Morgens eilig in des Meisters Stübchens und hat um ein Wort im Vertrauen, worauf er sich in die Wohnung verflüchtete, wo der Meister sich nun erlaubte, womit er seinen werthen Freunde dienen könnte.

„Ich, mein Vetter, es ist nur eine Kleinigkeit, aber Sie leisten mir einen großen Dienst dadurch. Die Thüre nämlich bekannt ist, mache ich zunächst noch kleine Geschäfte. Nun bietet sich mir eben die Gelegenheit, für 10,000 Thlr. Säbnerien zu kaufen, welche mehr als bei doppeltem Werth haben; doch die Kaufsumme muß sofort erlegt werden. Nun habe 8000 Thlr. in Cassa; wegen der geringen Summe von 2000 Thlrn. will ich meinen Vetter in Berlin nicht anrufen, denn in einigen Wochen sind dort meine Gelder flüchtig. Wenn Sie nun, mein lieber Vetter, mir für den Zeitraum einiger Wochen diese Summe vorstrecken wollten, würden Sie mich sehr verbinden; natürlich werde ich Ihnen Ihre Procente zahlen, und zwar so viel Sie wünschen.“

Meister starrte stumm durch solches Gutrauen sehr gelehrt und versicherte, daß es so vieler Aus- einanderlegung nicht bedürftig hätte, um ihn zu vernehmen, seinem besten Freunde eine Gefälligkeit zu erweisen; dann nahm er aus seinem Schreibtische ein Sparfassenbuch mit der Anmerkung auf 2000 Thlr., welches er Herrn Gortogel überreichte mit der Bitte, an Ort und Stelle die Beschumme zu erheben. Dieser brühte dem Meister dankbar die Hand, indem er noch bemerkte: „Nicht wahr, lieber Vetter, die Sache bleibt doch unter uns?“ „Gewiß!“ bejauerte Gortogel, „sogar meine Frau soll nichts davon erfahren.“

Der alte, würdige Pfarrer hatte längst mit diesem Schmerze die traurige Betrachtung in Meisters Stübchens Seelenzustand bemerkt, ohne jedoch bis jetzt eine Gelegenheit gefunden zu haben, ihm in's Geheime zu reden, denn der Meister ging ihm absichtlich stets aus dem Wege. Doch jetzt glaubte er einen schicklichen Vorwand gefunden zu haben, um denselben in seiner Wohnung aufzusuchen. In den nächsten Tagen war die althergebrachte feierliche Prozession, zu deren Fühlnahme er den Meister einladen wollte. Freilich konnte er fast mit Gewißheit annehmen, daß derselbe abgehen werde; denn als die Zeit gekommen war, mo die übliche Kollekte abgehoben wurde, hatte er sagen lassen, er könne sich mit dergleichen nicht mehr befassen, er sei anderwärts zu viel in Anspruch genommen. Dennoch wollte der Pfarrer

diese Gelegenheit benutzen, um mit dem verdorbenern Manne ein ernstes Wort zu reden. (Schluß folgt)

Sin Jägerfrüßchen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nun, man hätte denken sollen: „dann läßt man sich einen!“ aber unter Vetter Schmitts hochhe: „für das Geld gibt's so und soviel gute und feine Gabel-Strümpfe mit köstlichem Schampagner!“ Kurz und gut, er ließ sich lieber ohne Jagdpack an eine Jagdgesellschaft von lustigen Mannern anbringen an, die sämmtlich Jagdpacke und nicht minder Jagdpacke beizogen. Und die gutmüthige Hande mit ihren grünen Güten und Spielzeugstücken darauf beobachte sich auch nicht lange. Nur daß Herr Schmitt nie was konnte, selbst aber allezeit gut ab und traut, machte ihnen manchmal die Lippen trauern.

Es ist ein kalter Morgen im Spätherbst. Der Nebel ist gewickelt und hängt nur noch in Tropfen an der Dachbedelle, von den Menschenwegen fällt das rothe Sand. Was kümmert das den Jägermann! Der Geruch ist gute Jagdzeit; zum Jagen ist man ausgerüstet.

Man weiß, daß Herr Schmitt immer vorzüglich auf Jagdenbedürfnisse achtet und sich weise vorzieht. Fast spöttisch fragt deshalb, als sie noch durch den Wald auf dem Seitenweg wanderten, einer der Schützen: „Sie haben sich doch vorgelesen? Der Morgen ist kalt, und der Jagd verlangt seine Rechte.“

„O ja, gewiß! So ein gebratenes Gänzlich, eigentlich ist's ein Capann, und eine glatte Malaga. Ich sage Ihnen: angustieren, lag ihm fern. Selbst ist der Mann und selbst ist er! Soll dich, Malagierater und Malagierater, nicht endlich ein Mal der Nachschicht treiben? Die Väter hatten sich nicht, die ersten Schritte thaltem. Aber kommt aber da des Reges her? Ach, der Herr Gensdarm ist's!“

„Gut, Herr Schmitt hat ihn gesehen, aber mit Geißel fühlte er nicht: ich kam, sah und siegte! Im Begegnung, was sollte das werden? Ohne Jagdpack, in Lagerant erkappt! Selbst ein gefestigtes Bild?“

„Zum Glück hatte sich ein Jagdenosse nicht weit von ihm posirt, es ist derselbe, dem Schmitt den Inhalt der Jagdpacke verwarben: „So ein gebratenes Gänzlich, eigentlich ist's ein Capann, und eine glatte Malaga. Ich sage Ihnen: selbst, ganz selbst!“

Dieses Mal weiß er nur zu fragen: „Was machen? was soll ich machen?“ Und lachend sagt der Mann: schlaffertig: „Nichts einfacher als das, Herr Schmitt, Sie stellen unseren Büchsenpanner vor, zunächst den meinsten. Aber sollen wir unsere Geschäfte nicht herbeischieben?“

Ein Signal, und bald fanden sich alle zusammen, Schmitt hinter seinem Herrn büchsenpanner. Als der Gensdarm höflich, aber entschlossen nach den Jagdpacken fragte, präsentirte jeder den seinen, nur Herr Schmitt nicht, diemell er keinen hatte, wohl aber Capann und Malaga.

„Herr Brigadier, das ist unter Büchsenpanner Johann!“

„Schon recht, meine Herren! Guten Tag!“ Der neugeborene Büchsenpanner wollte sich jetzt schnell wieder nach seinem Standplatz begeben — „doch mit des Geschickes Mächten etc.“ — „O nein, so stehen wir nicht, Johann! Der Morgen ist kühl, und der Morgen fordert sein Recht. Johann! gib ein Mal das saftige Gänzlich her, eigentlich ist's ein Capann, und die glatte Malaga!“

Und Johann reichte wohl über hibel Reiches. So saner soll er noch nie dringelassen haben, der Herr Schmitt!

Der Mann vertheilte reichlich den Capannen, er schmeckte wirklich beifal. Und ein Gläschen Malaga nach dem anderen machte die Stunde. Der Herr Büchsenpanner aber besorgte — das Zusehen. Auch das Auge will sein Recht haben.

Der letzte Stroch abengengt, der letzte Tropfen hintergepilt! Stillsch vortrefflich! „So, Johann, laß Dir die Strochen wieder übersehen und die glatte füllen! Für das Tragen sei bedankt!“

Büchsenpanner Johann, alias Schmitt, ist aber nie mehr mit Jagden gegangen, worüber Niemand traurig war.

Der Spiegel.

In Florenz, der schönen Stadt in Italien, lebte ein etwas Stetsbild. Ihrem Hause gegenüber wohnte ein frommer Priester. Borwichtig sah das Frauenzimmer oft durch das offene Fenster in das Zimmer des Priesters herein und bemerkte, an der Wand einen Rahmen, sah auch, wie der Priester oft vor demselben stand und lange aufmerksam bahn schaute. Die Person, welche andere Leute für nicht besser hielt, als sie selber war, meinte, der Rahmen müsse einen Spiegel ein und der gestillte Herr bezeuge sich gern in demselben. Borroth und Bosheit trieben sie so weit, daß sie eines Tages, als sie dem Priester auf der Gasse

begegnete, scherzweise sagte, er möge ihr doch auch den großen, schönen Spiegel einmal zeigen, vor dem sie ihn so häufig sehen sehe.

Und richtig, der Priester sagt zu und verspricht ihr sogar, ihr den Spiegel selbst zu bringen. Wie aber konnte die Frau, als der Priester kam und ihr als Spiegel ein großes Eece homo- Bild entgegen hielt, das Yntlich des mihandelten Verlandes.

Als sie betreten und verlegen da stand, half ihr der Priester aus der Verlegenheit mit den Worten: „Das ist mein Spiegel, ich schau ihn oft an und studiere die unendliche Liebe, die den Herrn dazu gebracht, so viel für mich zu leben. Auch Sie sollten sich täglich darin befehen! Schauen Sie hier, wie das Yntlich des Herrn von den Schergen, — so ist Ihre Seele von den Sünden verunreinigt! Schauen Sie Ihre Seele durch Thüren einer aufrechtigen Buße, so werden Sie einft das glänzende Ringelst des Erlösers ewig im Himmel schauen können.“

Dies erste Wort rührte die Frau und sie begann ein bußfertiges Leben zu führen. „Schau“ auch du recht oft, lieber Leser, liebe Leserin, in den Spiegel des Yntliches vom lebenden Verlande, der schmerzhaften Mutter Gottes und des Herz-Jesu-Yntliches! Gehe oft den hl. Kreuzweg, betrachte die Stationsbilder genau, sei ibereugung, es wird dir Heil und Nutzen bringen für Zeit und Ewigkeit.

Der s i e d e n s.

„Der Grund.“ Ein kleiner Schlaucht von Mädchen blüht in einem Silberbusch und hat dabei auf die wohl- bekannte Abbildung der Gruppe von Jünglingen, die eben aus dem Ei zu treten im Begriffe stehen. Das Yntliche- den führt das ansehende Mädchen mit großer Aufmerksamkeit und stellt dabei eine sehr nachdenkliche Miene zur Schau. Das fällt der kleinen Yntlichen gleich auf. „Nicht wahr,“ bemerkte sie milde, mit einem ernsten Blick tretend, „sie trreden aus, weil sie fürchten, selbst zu werden.“

„O Gott's Wunder.“ * * * „Einer der Jünger kam in ein Haus und fragte den Hausheeren: „Ihr Name?“ „Ihr Yntlich- Yntlicham Geniohn.“ * * * „Aber sind „Was Yntlich?“ „Ihr Geschicht?“ „Sandle mit alle Yntlich.“ * * * „Religion?“ „Dort's Yntlich, hab' ich doch gesagt, ich heiß Yntlich Yntlicham Geniohn, bin aus Yntlich und handle mit alle Yntlich, und Er fragt mir nach meiner Religion!“

Schule und Haus.

Die Lehrerreferenzen

ber denjenigen holländischen Lehrer des St. Freiburg. (Schluß.)

1884. Februar 21. Dillingen. Hm.: Hochwürdiger Herr Kaplan Schmus und 20 Lehrer. —

Thema: Zusammenfassung des non Programm für die eidgehörigsten Unterrichtsverfahren in der Berufsaufstellung. Ref. Gled.

Mai 1. Garmels. Hm.: Dr. Staatsrathemer Gluberel und 21 Lehrer. — Probeduktion: Die